

Neige Sinno: „Trauriger Tiger“

Wie Lolita in der Falle

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 04.10.2024

Das Thema sexueller Missbrauch in der Familie ist lange tabuisiert worden. In ihrem Buch „Trauriger Tiger“ – verkaufte Auflage in Frankreich: über 300.000 – beschreibt die 1977 geborene Neige Sinno das lebenslange Drama des Opfers. Dabei ist das Buch, das weder Roman noch Sachbuch ist, zuvor von vielen Verlagen abgelehnt worden.

Warum, fragt sich Neige Sinno, hat ihr Stiefvater sie als Kind jahrelang sexuell missbraucht? Warum nicht ihre Schwester? Und warum hat ihre Mutter nichts gemerkt? In dem verstörenden autobiografischen Bericht „Trauriger Tiger“ sehen sich Leserinnen und Leser ständig mit solchen Fragen konfrontiert. Die Französin Neige Sinno hat ihn als Mittvierzigern geschrieben: in ihrer Wahlheimat Mexiko, als Mutter einer 12-jährigen Tochter. Die vom Stiefvater erlebte Gewalt erkundet sie zum einen als Opfer, zum anderen als Leserin. Sie konfrontiert ihre persönlichen Erfahrungen mit den Erkenntnissen von Psychologen oder mit literarischen Darstellungen wie der von Vladimir Nabokov in seinem legendären Roman „Lolita“.

Das fünfbeinige Ungeheuer

Die Wucht von Neigo Sinnos Prosa zeigt sich gleich in den ersten Sätzen:

„Auch mich interessiert im Grunde vor allem das, was im Kopf des Täters vor sich geht. In die Opfer können wir uns alle hineinversetzen, das ist leicht. Auch wenn wir es nicht selbst erlebt haben – eine traumatische Amnesie, die Schockstarre, das Schweigen der Opfer –, so können wir uns doch alle vorstellen, wie es ist, zumindest glauben wir das.

Der Täter ist da schon etwas anderes. Mit einem siebenjährigen Kind allein in einem Zimmer sein, eine Erektion bekommen beim Gedanken an das, was man ihm antun wird. Die Worte aussprechen, die bewirken, dass dieses Kind sich nähert [...] Und ist dieser Wahnsinn erst einmal geschehen, es immer wieder tun, und zwar über Jahre.“

Sexuelle Gewalt – das hat in Frankreich 2021 die heftige Debatte nach Erscheinen von Camille Kouchners Skandalbuch „Die große Familie“ gezeigt – ist allgegenwärtig, die Dunkelziffer der Täter wahrscheinlich immens. Auf die Distanz einer erzählenden Zeugin, wie Kouchner, kann Neige Sinno aber nicht zurückgreifen. Ihr bleibt nur das nackte „Ich“, eine

Neige Sinno

Trauriger Tiger

Aus dem Französischen
von Michaela Meßner

dtv, München

302 Seiten

24 Euro

Perspektive, die in der Öffentlichkeit viele Angriffsflächen bietet. Denn wie präzise können Erinnerungen an Kindheitserlebnisse sein? Wie viel dramatisierende Phantasie ist im Spiel? Das fragt sich auch der Richter, als sie als Volljährige Anklage erhebt. In einem Gespräch zwanzig Jahre nach dem Urteil – neun Jahre Haft – sagt die Staatsanwältin:

„Es gebe noch in etwa genauso viele Missbrauchsfälle wie früher, aber mehr Anklagen. Die Verfahren würden oft aus Mangel an Beweisen eingestellt. Oft stehe das Wort des Angeklagten gegen das des Opfers. In meinem Fall habe sich die Frage nicht gestellt, denn er habe ja gestanden. Sie gibt zu, dass auch das nicht so häufig vorkommt und dass er wahrscheinlich, wenn er nicht gestanden hätte, wenn er mich der Lüge bezichtigt hätte, nicht verurteilt worden wäre.“

Möglichst objektiver Zugang zum Unfassbaren

Neige Sinno will in ihrem Buch „Trauriger Tiger“ nicht künstlich Spannung aufbauen, nicht durch die ausufernde Darstellung sexueller Gewalt schockieren. Ihr Ziel ist, einen multiperspektivischen, möglichst objektiven Zugang zum Unfassbaren zu schaffen.

„Die Gewalt ästhetisieren, den Leser durch den Schrecken als Geisel nehmen, das erscheint mir ein Kunstfehler.“

Ihre Suche nach der ganzen Wahrheit gleicht den endlosen Mühen des Sisyphus, der seinen Stein immer wieder den Berg hinaufrollt, von wo er jedes Mal zurück in die Ebene stürzt. Trotzdem entfacht Neige Sinno's autobiografischer Bericht eine ganz eigene Dynamik: durch seine Zeitsprünge, durch seine gekonnten Schnitte, durch seine sehr persönlichen Text-Analysen.

Stationen der Langzeiterschütterung

Auch ohne autofiktionale Dramatisierung überträgt sich die Langzeiterschütterung des Opfers unweigerlich auf Leserinnen und Leser. Erschütternd sind die eingestreuten, regelmäßig hochkochenden Emotionen, wenn sie den Täter als Raubtier bezeichnet, als Perversen, als Monster und Verbrecher. Erschütternd sind die verqueren, egomanischen Rechtfertigungsstrategien des Stiefvaters. Erschütternd ist der immense soziale Druck, der eine frühere Anklage verhindert. Denn ohne den Stiefvater wäre die Existenz der sechsköpfigen Kernfamilie gesprengt worden und hätte sie in die Armut gestoßen.

Stark sind auch die Passagen, in denen Neige Sinno gängige Vorurteile relativiert: etwa dass die Sexualität des Opfers völlig gestört sei. Oder wenn sie die Frage erörtert, ob ihre überdurchschnittlichen Leistungen in der Schule und an der Universität die Schuld des Stiefvaters reduzieren würden. Gleichzeitig warnt Neige Sinno vor dem Missverständnis, dass ihr Buch eine literarische Selbsttherapie sei.

„Derjenige, der schreibt, [...] ist de facto der Hölle bereits entkommen, nur deshalb kann er schreiben. Denn wenn man in der Hölle ist, schreibt man nicht, erzählt man nichts, erfindet man auch nichts. Dann ist man einfach viel zu sehr damit beschäftigt, in der Hölle zu sein.“

„Trauriger Tiger“ ist ein Buch, das den Opfern sexueller Gewalt zur Seite steht, das Angehörige und Freunde ermutigt, Anzeichen des Missbrauchs nicht zu übersehen. Denn die Opfer haben im Normalfall keine Zeugen. Nicht von ungefähr rückt immer wieder die

Macht der Scham ins Visier. Denn die Hürde der Scham hat Neige Sinno für ihr Buch immer wieder überspringen müssen. Sie gehört zu den Hauptgründen, warum die meisten Missbrauchsfälle im Familienkreis gar nicht ans Licht kommen. Das Buch „Trauriger Tiger“ erzeugt Entsetzen und zwingt zum Nachdenken über die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die Ursachen des Bösen: in einer genauen, klaren Prosa ohne selbstmitleidige Larmoyanz.